

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 10

Artikel: Aus dem Leben einer "Frau Wäckerli"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem Leben einer «Frau Wäckerli»

von * * *

DER junge Polizist mit seiner großen strammen Figur und der schmucken Uniform hatte es mir angetan! Die dunklen, blitzenden Augen brachten mein Herz derart in Aufruhr, daß ich trotz geheimer Bedenken meinen gutbezahlten langjährigen Posten im Büro aufgab, um gemeinsam mit diesem Hüter der öffentlichen Ordnung beim damaligen Löhnen von monatlich Fr. 315.– durch das Leben zu wandern. Wohl machte er mich darauf aufmerksam, daß es nicht sehr geruhsam sein würde, er sprach von nächtlichen Telefons, oder auch davon, daß alle paar Jahre – damals alle vier Jahre – das Domizil gewechselt werden müsse, daß ich unter Umständen die Verpflegung und die Bettwäsche von Häftlingen zu übernehmen hätte, je nach der Ortschaft, wohin uns das Schicksal oder besser gesagt die Verfügung von oben hinwehen werde. –

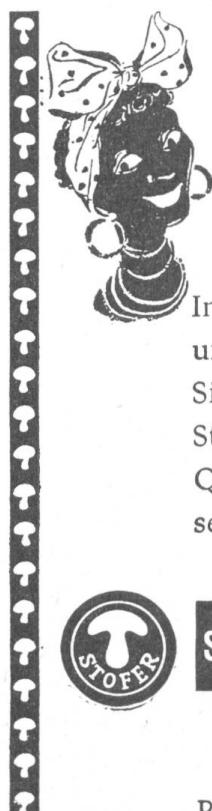
Erster Lehrplatz

Alle diese nicht sehr rosigen Aussichten vermochten nicht, mich von meinem Entschluß, den Polizist zu heiraten, abzuhalten. Ich war verliebt und es tat mir jeweils weh, wenn ich, wenn mein flotter Mann in Uniform neben mir her schritt, mich nicht an seinem Arm einhängen durfte. «... Das schickt sich nicht...», hieß es mit strenger Amtsmiene! Nun, ich schritt gehorsam neben ihm her und hatte immer Mühe, mich dem Schrittmaß seiner langen Beine anzupassen.

Die erste Berührung mit dem eigentlichen Polizeiberuf aber sollte mir schon am dritten Tag passieren, als wir uns nach der Hochzeitsreise endlich in unserm schönen Heim einge-

nistet hatten. Da läutete es mittags, draußen im Korridor stand eine junge bekümmerte Frau und bot in einer kleinen Tasche die üblichen Hausierartikel an. Ich kaufte eine Kleinigkeit, mein Mann hörte den Disput im Stiegenhaus, kam mit ernster Miene heraus und frug die Frau: «Händ sie e Husierpatent?» – Das junge Weib erschrock: «Nein, ich habe noch keines, ich vermöchte es nicht zu bezahlen, da mein Mann seit längerer Zeit krank ist und wir zudem noch vier kleine Kinder haben.» Mich erfaßte das Mitleid, und ich glaubte in meiner Unwissenheit, daß mein Mann nun sagen würde: «Jassooo, dänn will i nünt gsait ha!» Das war mein damaliger Begriff von polizeilichen Funktionen, die mir so fremd waren wie Nachbars Kälbli im Stall der Fernsehapparat vom Herrn Gemeinderat nebenan. Und darum kam eben alles anders als ich erwartete: mein Mann schrieb mit kalter Amtsmiene Name und Herkunft dieser Frau auf, sie selbst weinte laut und mein bekümmertes Herz schrie ebenfalls. Ich konnte dieses Vorgehen einfach nicht begreifen, und mir war, als ob mein junger Mann einen Kübel Eiswasser über mich gegossen hätte. Er aber verbot sich jegliche Einmischung in seinen Beruf, wovon ich ja tatsächlich nichts verstand, und so hatten wir wegen dieser armen Hausiererin schon den ersten ehelichen Auftritt. – Ich suchte dann heimlich in den Straßen nach der Frau und wollte ihr einen Fünfliber zustecken, damit sie wenigstens die vom Bezirksamt zu erwartende Buße bezahlen könne. Zum Glück aber fand ich sie nicht. Es wäre für eine «Frau Wäckerli» ein ganz verfehltes Unterfangen gewesen. –

Viele Jahre später sah ich dann die Hausie-



**Auch in Nairobi
sind Stofer Pilz-Konserven
sehr geschätzt**

In New-York, Toronto, Süd- und Mittelamerika, Nairobi, Sidney isst man ebenfalls Stofer Pilz-Konserven. Nur Qualität kann sich durchsetzen. Wenn also Pilze, dann



STOFER PILZ-KONSERVEN

Rezepte durch die
Pilz-Konserven AG., Pratteln



*Maruba Schaumbäder
im Dienste Ihrer Schönheit*

Ein Geschenk für die ganze Familie:

Der Frau bringen sie Jugend, Schlankheit und Schönheit —

Dem Manne gute Laune und Wohlbefinden —

Den Kindern Sauberkeit und Vergnügen.

Verlangen Sie ausdrücklich MARUBA, das Schaumbad mit den feinsten ätherischen Ölen!

Nur in Glasflacons zu Fr. —.70, 3.45, 6.30, 14.40, 17.15, 24.75 in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

rerin, als wir in einer kleinen Landgemeinde wohnten. Wir erkannten uns bald, und es gab ein freudiges Wiedersehen. Wie sie mir erzählte, hatte seinerzeit das Bezirksamt menschliches Einfühlungsvermögen und die «Sünderin» nur verwarnet. Ich lud die Frau zum Mittagessen ein, und wir erwarteten mit Freude die Rückkehr des Mannes, um zu sehen was er beim Wiedersehen machen werde. Aber er erkannte sie nicht mehr, zuviele Menschen waren ihm in der Zwischenzeit wegen dieser oder jener Sache begegnet. Nun, wir verbrachten alle drei eine fröhliche Stunde; ich gab meinem Mann Satisfaktion, indem ich offen zugab, daß ich damals noch nicht wußte, daß die Polizei, wenn es die Lage erfordert, oft das eigene Herz aufs Eis legen muß. Unserm Gast aber war es nachträglich klar, daß mein Mann damals nur seine Pflicht getan hatte.

Der Dynamit-Sprenger

Die schlimmsten Jahre während unserer Polizeitätigkeit waren wohl die in einer kleinen abgelegenen Ortschaft nahe der Schweizergrenze. Es brach der Weltkrieg aus mit all seinen Schrecken und den kriegsbedingten Vorsichtsmaßnahmen in unserm Schweizerländli. Die Durchführung und Bekanntmachung vieler neuer Verfügungen wurden dem Dorfpolizist aufgehalst. Unter anderm hatte er auch den Luftschutz unter sich; es war eben nicht wie an größeren Orten, wo sich separate Luftschutztruppen bildeten. Er hatte also täglich überall nachzuprüfen, ob nach der festgesetzten Zeit noch unverdunkelte Lichter brannten. Mein Mann klopfte jeweils an die Scheiben, machte die Leute höflich auf die Folgen aufmerksam, aber es nützte in manchen Fällen nichts. Es gab tatsächlich Menschen — hauptsächlich solche, die sich keine Zeitung hielten — die glaubten, es sei eine persönliche Schikane vom Polizist. Wenn dann mein Mann nach mehrfachem resultlosem Reklamieren die Sünder verzeigte, war der Haß so groß, daß er sich oft auf weite Kreise erstreckte. In einem Dorf, wo die Bäsi den Vetter, oder der Jakob die Luise vom Nachbarhaus heiratet, ist die Verwandtschaft eben groß, und in solchen Dingen hält man zusammen.

So ließ ein junger Bursche uns einmal wissen, daß er unser Haus nächstens mit Dynamit in die Luft sprengen werde. Ich war tagsüber und sehr oft auch nachts stundenlang allein

mit meinem Kind und ich fürchtete mich, so daß ich unserm befreundeten Dorfweibel mein Leid klagte. Dieser aber lächelte zwischen seinen schwarzen Zahnstumpen, nahm die Brissgo aus dem Mund und meinte seelenruhig: «Ihr müend nöd alles glaube, es wird viel zämmegschwätzt.» Ich habe dann diesem jungen Dynamitsprenger, wenn ich ihm begegnete, immer besonders freundlich zugenickt, obwohl er mir in tiefster Seele unsympathisch war. Nun, jenes Haus, das hätte auffliegen sollen, steht noch heute da!

Auf kleinen Landstationen gibt es keinen eigenen Polizeiposten, das heißt ein Extrabüro, indem alles erledigt wird. Wenn sich in der Wohnung des Polizisten nicht ein heizbares Außenzimmer vorfindet, so werden alle Einvernahmen und Schreibereien in der warmen Wohnstube vorgenommen. Es ist dann selbstverständlich, daß Frau und Kind den Platz zu räumen haben und oft sind wir beide, der Bub und ich, in der kalten Küche gesessen oder haben zur Erwärmung einen Rundgang gemacht. Die Einvernahmen gingen je nach der Hartnäckigkeit des Sünder manchmal etliche Stunden lang. Eine Tochter, die einen Polizisten heiratet, muß sich auch solcher wirklich unangenehmer Begleiterscheinungen bewußt sein. Wie manches Mal hab ich so einem armen Kerl freiwillig etwas zu essen gegeben, wie viele Tassen heißen Kaffees serviert, in der Annahme, daß der Betreffende dann etwas von Menschlichkeit spürt und dadurch vielleicht seine Bekennnis rascher von Stapel läßt.

Ich verhaftete einen Geisteskranken

Da kam um die Mittagszeit ein aufgeregter telefonischer Anruf von einer Witwe, die allein einen Laden führte; es stände seit längerer Zeit ein Irrer vor ihrer Tür, er gebe ganz konfuse Antworten und sie fürchte, daß er aus einer Anstalt entsprungen sei. Man solle ihn ums Himmelswillen sofort holen, sie habe schreckliche Angst. Dummerweise war mein Mann grad eine Viertelstunde vorher in die Nachbargemeinde gerufen worden wegen eines Diebstahls von Fr. 400.– und er war telefonisch nicht erreichbar. Ich läutete dem Nachbar-Polizist an, der einzuspringen hat wenn es nötig ist. Dieser aber hatte seinen freien Tag und war mit der Familie ausgeflogen. Was tun? – Ich gab meinem damals vierjährigen Bübchen Instruktionen, daß es brav sein und



Birkenblut

gibt Ihnen Haaren neue Kraft. Nährt auf natürliche Weise Haarwurzeln und Haarboden. Seit 30 Jahren erfolgreich für die tägliche Hautpflege und bei Haarausfall. Birkenblutprodukte sind Spitzenerzeugnisse, oft nachgeahmt und nie erreicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Schon seit vielen Jahren bin ich vom Sterilisieren der **Früchte** abgekommen undfülle sie heiß ein in Bülacher Flaschen. Ich spare dabei Zeit, Brennmaterial und Gefäße, und das Aroma der eingemachten Früchte ist ausgezeichnet. Das **gelbe** Rezeptbüchlein «*Einmachen leicht gemacht*», das die **Glashütte Bülach** herausgibt, leistet mir dabei gute Dienste. Diese neue Broschüre ist in den Haushaltgeschäften zum Preis von 50 Rp. erhältlich.

Schön braun durch
NIVEA

FÜR HAUS UND SPORT
NIVEA CREME
ZUR HAUTPFLEGE



Als der britische Thronfolger Prinz Charles geboren wurde, sagte Prinzessin Margaret: «Nun wäre ich also glücklich Charlies Tante!» Mit Humor läßt sich bekanntlich vieles überwinden. Dazu aber braucht es körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit. Cenovis-Vitamin-Extrakt, die rein vegetable Würze für jede Küche, sorgt für natürlichen Kräfteausgleich.

Cenovis

Zwicky
die gute
Nähseide

schön spielen solle, die Mutter hole einen ganz bösen Mann ins Käfig. Das interessierte den kleinen Kerl natürlich sehr, und ich wußte, daß er sich ordentlich verhalten werde bis zu meiner Rückkehr. Es regnete in Strömen, als ich mich auf das Velo schwang und nach der etwa dreiviertel Stunden entfernten Handlung lospedalte. Von weitem sah ich auf der Bank einen großen ergraute Mann sitzen, einen Allerwelts-Regenschirm aufgespannt, aber ihn nicht über den Kopf haltend, sondern waagrecht hinausstreckend. Er war also patschnaß, der Mann. Die Ladentür öffnete sich einen ängstlichen Spalt weit, und ich sah die bebrillte ältere Frau, wie sie furchtsam der Dinge harrte, die da kommen würden. Ich stellte mein Velo an die gegenüberliegende Mauer, ging mutigen Schrittes auf den Mann zu, der gar keine Notiz von mir zu nehmen schien, und zupfte ihn behutsam am grauen Haarschopf. «Hend-sie Hunger?» fragte ich. Der Kopf schoß in die Höhe, und ein paar unstete wasserblaue Augen schauten mich abwesend an. «Jo» – war immerhin seine prompte Antwort. Ich deutete mit dem Finger nach dem weit entfernten Bürgerheim: «Chömed, mer gönd öppis go ässe ...» und zu meiner Verwunderung erhob er sich so gleich, stellte sich in seiner respektablen Größe neben mich, ich schob mein Velo zwischen uns, gleichsam als schützende Barrikade und sah beim Rückblicken noch, wie die Ladenbesitzerin mir bewundernd nachguckte. Der Mann hielt von nun an den Schirm mit aufgestrecktem Arm hoch über sich, und es mag wohl ein humorvoller Anblick gewesen sein, wie der Lange in seinen Pantoffeln und Hemdärmeln mit kleinen Schrittchen neben mir hertrippelte, das schützende Dach in zwei Meter Höhe. Ich suchte mit ihm ein Gespräch anzubahnen, er gab auf alle Fragen aber derart verkehrte Antworten, daß am Geisteszustand dieses Mannes nicht zu zweifeln war.

Der Arrest lag im Bürgerheim, und es war nun meine Aufgabe, mit diesem Mann zwanzig Minuten allein teilweise eine Strecke zu begehen, die links und rechts nur mit Tannen umgeben war. Und vor jener einsamen Stelle begann ich mich plötzlich zu fürchten, weil der Mann keine Antworten mehr gab, sich ganz nahe an mich drängte und mit seinen kleinen Äuglein forschend auf mich herunterblickte. Es regnete noch immer wie aus Kübeln, und ich kann von großem Glück reden, daß mir in dieser scheußlichen Witterung überhaupt ein

Mensch begegnete und zwar gerade unser lieber bewährter Dorfweibel. Ich bat ihn um Hilfe, er besah sich kurz meinen Klienten und willigte sofort ein, mich zu begleiten. Als er dem Mann befahl, wieder weiter zu marschieren, stand dieser bockstil, kein Zureden, keine Drohung half. Da griff ich als Frau ein und siehe da... er lächelte ein wenig und zog mit uns weiter.

Im Bürgerheim wurde er in eine Zelle verbracht, seine Kleider untersucht und die im Hemd eingenähte Nummer bewies, daß er tatsächlich aus einer Anstalt entwichen sein mußte. Er hatte mir vorher seinen Namen genannt, aber ich wußte natürlich nicht ob er stimmte. Immerhin war mir bekannt, daß dieser Familiennname in der Gemeinde X. vorkommt. Ich frug deshalb telefonisch dort beim Polizeiposten an, und es stellte sich heraus, daß der Irre schon seit morgens früh vermisst worden war. Man holte ihn dann im Bürgerheim ab und brachte ihn an sein gewohntes Domizil. Mein Mann aber schrieb in seinem Rapport: *der von meiner Frau am... verhaftete X.Y. war in... entwichen.*

Als ich triefend vor Nässe endlich wieder zu Hause anlangte, saß mein Bübchen einsam am Boden und spielte mit seinen Klötzchen. «Häsch de bös Maa verwütscht?» Ja, ich hatte ihn erwischt und war fast ein wenig stolz auf meinen Frauenmut. Die Tassen heißen Kaffees aber, die der hilfsreiche Dorfweibel und ich im Restaurant nahe des Bürgerheims tranken, habe ich aus meinem Haushaltsgeld bezahlt und eigentlich noch heute zugut!

Das Musterbeispiel

Einmal passierte mir ein lustiger Lapsus. In einer Polizeimeldung wurde bekanntgegeben, daß ein Unbekannter sich bei Witwe Y. als Polizeiorgan ausgegeben habe, darauf in die Stube geführt wurde, und daß dann dieser Mann die ältere Frau geknebelt und die Barschaft, die er im Sekretär vorfand, an sich genommen habe. Da wir im Dorf, wo wir gerade wohnten, oft von jungen Polizisten aufgesucht wurden, die meist per Töff durch unsere Gegend fuhren, und die ich jeweils ohne lange nach Ausweisen zu fragen in Abwesenheit meines Mannes bewirtete, nahm ich mir nun vor, künftig vorsichtiger zu sein, um so mehr, als ich ja meist allein im Hause war.



So müde . . .

aber keine Ferien in Sicht? Dann gönnen Sie sich eine Elchina-Stärkungskur. Sie verscheucht die Müdigkeit und gibt Ihnen ein herrliches Gefühl von Spannkraft u. Frische. Vorteilhafte Kurpackung: 4 große Flaschen à Fr. 6.95 (= 27.80) kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche dieses Tonikums gratis.

drum eine Kur
ELCHINA
mit Eisen

**Zur Badesaison keine Haare
an Armen und Beinen!**

Haare an Armen und Beinen einer Dame sind unästhetisch. Kommen Sie zu einem „Soft legs“-Treatment. Es ist das angenehmste Verfahren, um unerwünschte Haare im Nu spurlos zu entfernen und eine köstlich feine Haut zu bekommen. Vorherige Anmeldung erbeten.

Salon de Beauté Maria M. Schweizer
et produits de **Germaine Monteil**
Zürich 1, Talstrasse 42 Tel. 27 47 58



Früchteschnitten mit
ZWIEBACK HUG



Kurze Zeit nachher konstatierte ich, wie zwei gutgekleidete Herren nach unserm Hause schwenkten, der eine ins Hundehaus hineinsah und zum andern sagte: «De Hund isch fort.» Ich wurde darob stutzig, und als kurz nachher die Hausglocke ertönte, benützte ich nicht den automatischen Türöffner, sondern ging selbst nach der Haustür. «Mer sind vo de Kantonspolizei XX (einem Nachbarkanton), isch de Ma dahei?» Ich mußte natürlich verneinen. «Wo isch er?» Mein Mißtrauen wuchs. «I weiß nöd, er chan aber jede Moment heicho», log ich etwas unsicher. Nun fragte einer der Herren mit befehlender Stimme: «Wo hend Sie s Telefon, i mueß gschwind alüüte», und er wollte an mir vorbei die Stiege hinauf. Ich aber stellte mich breit vor die beiden: «Bitte, wiesed Sie sich us!» Der Herr lächelte amüsiert, zog seinen Ausweis aus der Brusttasche und ich las: E. H. Mayor der ... Kantonspolizei.

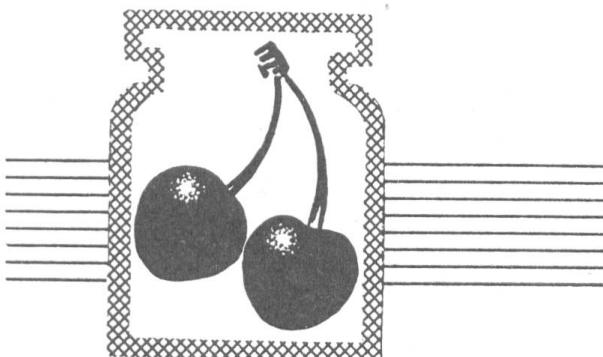
Seinen Begleiter stellte er mir vor als Direktor der kantonalen Strafanstalt jenes Kantons. Ich war natürlich verlegen und bekam einen roten Kopf. Kleinlaut entschuldigte ich mich; der Herr Mayor aber klopfte mir wohlwollend auf die Schulter: «Alli Achtig vor Ihne, Sie wüssed wie me sich sött verhalte. I tue Sie emol binere Hauptversammlig als Musterbispiel vorstelle» – was auch geschehen ist, wie mir erzählt wurde. Ich aber getraute mich seitdem nicht mehr, Polizei-Ausweise zu verlangen.

Morgens um halb vier Uhr ertönt die Hausglocke. Draußen in stürmischer Nacht steht ein junges Paar, die Tochter zitternd und weinend, der junge Mann blutend an Gesicht und Händen und mit zerrissenen Kleidern. Das Paar erzählt, daß sie miteinander still und zufrieden getanzt hätten im Saale des ..., daß aber auf dem Heimweg die einheimischen Burschen ihm als «frönde Choge» – er stammte zwar nur aus der Nachbargemeinde – aufgepaßt und ihn geprügelt hätten. Er wusch sich dann bei uns das Blut von Gesicht und Händen, und das junge, hübsche Mädchen stand schluchzend daneben. Ich nähte mit groben Stichen die zum Teil herunterhängenden Stoffe seiner Kleidung zusammen, und sichtlich beruhigt nahmen sie gerne die Begleitung meines Mannes an. Zuerst wurde die Tochter wohlbehalten beim elterlichen Haus abgeliefert und dann der junge Freier bis zum Ausgang des Dorfes begleitet. Jene prügellustigen Burschen aber bekamen eine wackere Buße und mußten dem jungen Mann außerdem die Kleider ersetzen. –

Abends zehn Uhr läutete das Telefon und eine nervöse männliche Stimme meldete, bei seinem Nachbar, einem Wirt, sei soeben in zwei Wagen fahrendes Volk eingetroffen. Er wünsche diese Leute nicht in seiner Nähe, und die Polizei solle sofort zur Kontrolle kommen. Um unserm Schäferhund einen Lauf zu gönnen, ging ich ebenfalls mit und schritt vor jedem Wirtshaus die Straße auf und ab, als es plötzlich wie aus Kübeln zu regnen begann. Ich hatte mich mit dem Hund soeben in den Wirtshausgang geflüchtet, als mich eine ältere Jungfer am Ärmel zog und mir aufgeregt zuflüsterte: «Gehe Sie rasch hintenaus, die Polizei isch da, isch hab gsagt es seie nur finf Personen geghomma, rasch, rasch hintenaus!» Verdutzt erklärte ich, daß ich nicht zu diesem fahrenden Volk gehöre, und ging schnurstracks ins Nebenzimmer der Wirtsstube, wo mein Mann soeben die Ausweisschriften kontrollierte. Natürlich klärte ich ihn auf, und er fand dann richtig noch zwei junge Leute im Dunkel eines Versteckes, wovon der eine sogar im Polizeianzeiger ausgeschrieben war. Als jene Jungfer dann in die Wirtsstube kam und merkte, daß ich die Frau des Polizisten war, durchfuhr sie ein riesiger Schreck und etwas zitternd und mit bleichem Gesicht machte sie sich hinter das Gläserwaschen. Ich aber ging an jenem Abend mit etwas zwiespältigen Gefühlen über mein Aussehen nach Hause und stand dann lange forschend vor dem Spiegel... ohne indessen große Ähnlichkeit mit jenen Zigeunern herauszufinden.

Aber in gewissem Sinne führten wir halt doch ein Zigeunerleben – nämlich des regelmäßigt wiederkehrenden Ortswechsels wegen, der mir bis jetzt jedes Mal schwer fiel.

Wenn jeweils der Zigeunerwagen, wie ich den Möbelwagen nenne, zum Abtransport unserer Habe laut tutend vor der Haustür stand, hatte ich immer das Gefühl, hier nur kurze Zeit sozusagen auf Besuch gewesen zu sein. Denn obschon die Jahre für mich, als verwöhnte Tochter von ehemals, manch Unliebsames mit sich brachten und an jedem Ort wieder ein erneutes Sichanpassenkönnen verlangten, so flog die Zeit doch hurtig davon. Während mein Mann jeweils unbeeindruckt vom alten Ort in den neuen hinüberwechselte, vergoß ich jedes Mal insgeheim Tränen, denn überall hatte ich ein bißchen mein Herz verloren an liebe Menschen, die mir übrigens noch heute ihre Treue zeigen. –



Einmachtag — keine Plage!

Mit DAWA-GEL sparen Sie Zeit und sind sicher, dass Ihre Konfitüren und Gelees gelingen.

DAWA-GEL reduziert die Kochzeit von 20 Minuten und mehr auf 5 Minuten, wodurch das feine Aroma und die natürliche Farbe frischer Früchte erhalten bleiben. DAWA-GEL ist auf pflanzlicher Grundlage hergestellt und kostet

75 Rappen pro Beutel.



Dr. A. Wunder AG, Bern

Abonnieren Sie franko Haus
Tägerwiler Biogemüse

Auskunft über die Bedingungen erteilt
Gemüsebau AG Tägerwilen Telefon 072 / 8 38 31

In Zürich u. Winterthur Wiederverkauf durch Biogeschäfte

so gut

nuxosa herrliche Mandelcrème, gesüßt mit zuckerreichen Naturprodukten.

nuxosa Mandelmilch, ein herrlich erfrischendes, stärkendes Sommergetränk: Nuxosa in kaltem Wasser auflösen, umrühren - fertig!

nuxosa für Bircher Müesli, Puddings, feine Füllungen, Crèmes, als Brotaufstrich und zum Rohessen.

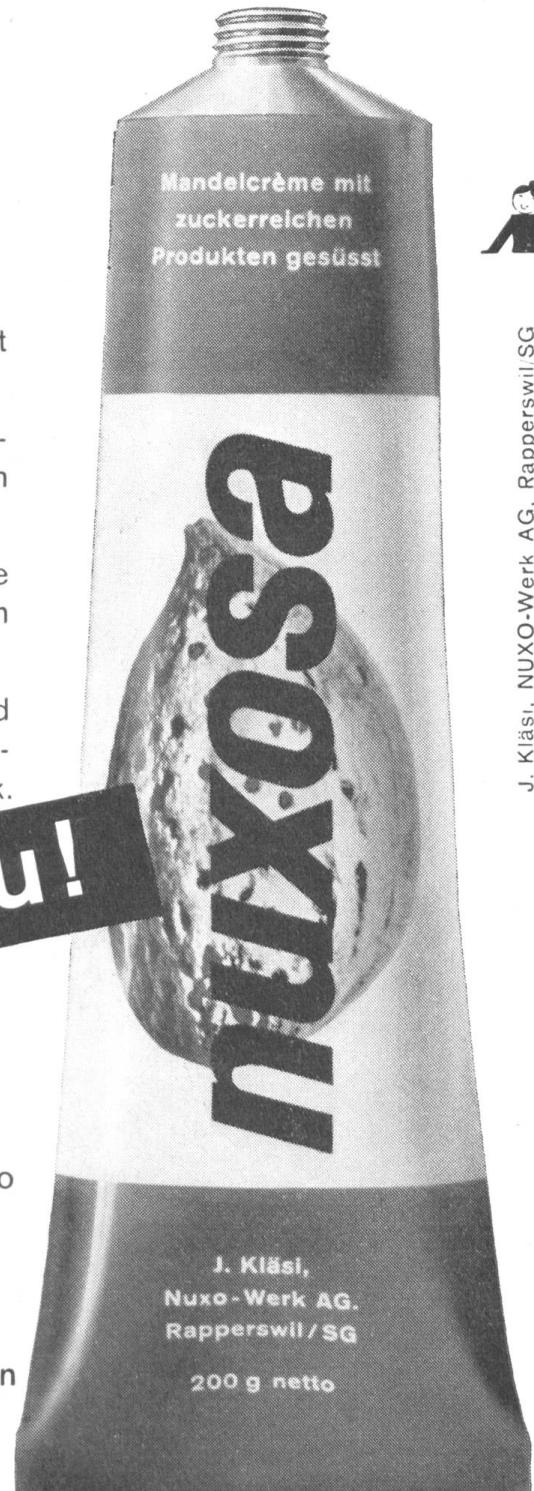
nuxosa in der praktischen Tube frisch und appetitlich bis zum letzten Restchen. Ein vielseitiger Helfer in der Küche, auf Touren und Picknick.

neu!

nuxosa

ein neues Nuxo-Produkt, in Tuben zu 200 g netto
in Reformhäusern und Spezialgeschäften

neu: Jetzt auch Nuxo-Haselnusscrème in Tuben



J. Kläsi, NUXO-Werk AG, Rapperswil/SG